

Die zwei Kompassse

Ein Wanderer verlief sich eines Abends im Nebel. Der Weg war kaum noch zu erkennen. Die Geräusche des Waldes wirkten fremd, und je länger er suchte, desto unsicherer wurde er. Immer wieder ging er ein Stück, hielt an, zweifelte und änderte die Richtung.

Schließlich setzte er sich erschöpft auf einen Stein. Da bemerkte er einen alten Kompass in seiner Jackentasche. Er erinnerte sich nicht einmal mehr, wann er ihn eingesteckt hatte. Der Kompass zeigte ruhig nach Norden.

Der Wanderer betrachtete ihn lange. Der Nebel war noch da. Der Wald war noch dunkel. Der Weg war nicht plötzlich sichtbar geworden. Aber etwas in ihm wurde stiller. Er verstand, dass der Kompass nicht den ganzen Weg zeigte. Er zeigte nur die Richtung. Und das genügte. Er stand auf und machte einen Schritt. Dann noch einen. Langsam ging er weiter.

Nicht ohne Angst. Nicht mit völliger Sicherheit. Aber mit Orientierung. Und während er ging, merkte er: Der wichtigste Unterschied war nicht, dass der Nebel verschwunden war. Sondern, dass er aufgehört hatte, orientierungslos zu sein.

